

Bey der

Z.

Eheligen Verbindung

S E N N N

D. Johannis Florentis

Rivini,

Jcti, Domherrn zu Merseburg, und des Stifts Wursen Decani,
Codicis Professoris Publici, Decemviri, und Assessoris der Juristen-
Facultät auf der Universität Leipzig ic.

mit

S E N N N

Christinen Margarethen

gebohrnen Greenin,

Herrn D. Johannis Andreæ Gleichs,

Sr. Königl. Majestät in Pohlen, und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
Ober-Consistorial-Raths, auch ältesten Hof-Predigers ic.

Frau Wittben,

den 27 Jul. 1741,

überreiche dieses nebst Bezeugung seiner treu und gehorsamsten
Ergebenheit

D. Gottlob Rivinus.

Leipzig, druckts Bernh. Christoph Breitkopf.



Kapsel 78N13 [117]

AK

1793

Geistlichen Verbindung

S. G. M. M.

D. Johannis Florentis

Rivini

Ich, Johann Florentin Rivini, habe die Ehre, mich zu bezeugen, dass die obgenannte Person, welche sich als Mitglied der obgenannten Verbindung ausweist, die Rechte eines Mitglieds derselben besitzt.

im

S. G. M. M.

Geistlichen Verbindung

Geistlichen Verbindung

Herrn D. Johannis Andreæ Gleichs

in Sachen des obgenannten Mitglieds

zu verhandeln

am

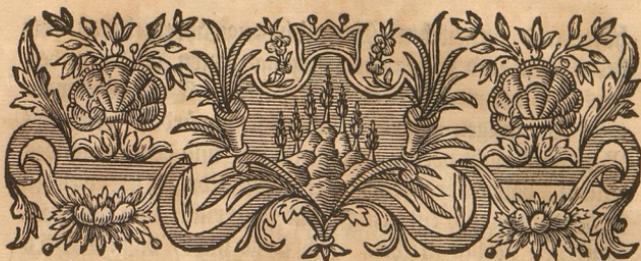
oben genannten Tage

erhoben

D. Gottlob Rivinus

Notar





Hochwürdiger,
Hochedelgebohrner, Best- und Hochgelahrter,
Hochgeehrtester Herr,



Wunsch und Hoffnung derer Lieblichen, welche Ew. Hochw. Gutes gönnen, und an Dero Zufällen Theil nehmen, sind erfüllet, Dero Berrübnis ist vorüber, Sie sind erquicket, und bewundern mit Freuden die Wege des HERRN, dessen Fügung Sie zur Zeit des Traurens mit Demuth und geduldigen Schweigen verehret haben. Sie vergessen nunmehr des Verlustes einer getreuen und liebevollen Ehegattinn; ja vielmehr, Sie erinnern sich desselben, doch nicht mehr, wie zuvor, mit Jammer und Klagen, sondern, daß Sie Gott preisen, der Sie wieder getröstet hat. Er hat Ihnen eine tugendhafte

hafte und angenehme Freundin zugeführt, deren holdes Wesen und vertrauter Umgang Ihnen wieder giebet, was Sie vor verlohren geachtet haben. Dero gegenwärtiges Vergnügen ist grösser, als es seyn würde, wenn das Betrübniß nicht vorher gegangen wär, und der Genuß des Guten, doppelt ergözend, da er Trost gebracht hat, welcher in dem Ungemach entspringet, und die Erinnerung des überstandenen lieblich machet. Ich sorge nicht, daß ich Dero geheilte Wunde, mir selbst zum empfindlichsten Schmerz, wieder aufreißen möchte, sondern vertraue mir, diesen Freuden Tagen ihr Recht zu verschaffen, wenn ich Dero Gedanken, mit dem Gedächtniß, derer geendigten Trauertage, unterhalte.

Haben Sie Gott jemahls, als den Verborgenen, erkannt, so kan es iezo geschehen, da Sie seinen heimlichen Rath besser verstehen, dessen Ausführung Sie seit zweyen Jahren oft gesehen, erwogen, doch nicht völlig überschauet haben.

Der Schlag, welcher den Leib Dero Geliebten tödtete, rührete Dero Herz aufs heftigste, und Sie empfunden innerlig die Schmerzen des tödtlichen Scheidens, welche die sterbende Freundin eher überwunden, als gefühlet hatte. Der beliebte Zuspruch, der Sie sonst bey vielen Leiden aufgerichtet hatte, ward Ihnen eben zu der Zeit, da er am nöthigsten war, entzogen, und Ihnen allein, mehr aufgelegt, als Sie, getheilet, zu tragen gewohnt waren. Da schien es, Gott habe sich in einen Grausamen verwandelt, sein Angesicht wieder Sie gerichtet, und seine Hand Ihnen so schwehr gemacher, daß Sie würden unter der Last erliegen müssen. Keine Gründe menschlicher Weißheit würden Dero bekümmerten Geist überzeugen haben,

ben, daß die Liebe Gottes also mit Ihnen handelte, wo nicht ein heiliges Vertrauen, die Einwürffe der verzagten Vernunft widerleget hätte. Jenes ist belohnet, diese sind beschämnet.

Dero Augen werden nicht mehr gehalten, die dunkle Wolcke ist hinweg, die Fußstapfen des gnädigen Gottes sind Ihnen entdeckt. Nun betrachten und verstehen Sie die vorigen Zufälle, ganz anders, als vorhin, Sie finden alenthalben Merkmale, der treuen Vorsehung, welche Sie betrübet hat, jedoch mit viel Verschonen.

Dero Leid ist nicht so groß gewesen, es ist nicht so schnell gekommen, als Ihnen anfangs gedüncket hat. Gott legete Ihnen viel auf, jedoch nicht als eine Bürde, zu tragen, sondern als ein Gewichte, die menschliche Ohnmacht so wohl, als den starcken Arm, der die Last heben, und wegwerffen kan, dabey zu mercken. Das Trauren ist so geschwind nicht gekommen, daß Sie hätten mögen übereilet werden. Gott hat es aufgehalten, bis er Sie dazu bereitet hatte, und in Dero Seele, die Süßigkeit seines Trostes, in reichen Maas gegeben, ehe er noch den bitteren Kelch einschenckete. Das war damahls schwehr zu glauben, iezo ist es leichter, zu wissen: Bey der Hefftigkeit des Schmerzens, waren keine Kennzeichen des Trostes sichtbar, der Sie doch erhalten hat, sonst würden Sie, von dem ersten Anfall des Leides, gar aufgerieben seyn. Sie nahmen das Creuz auf sich, ohne Murren, und vermeynten Geduld, als Pflicht, auszuüben. Es wird mir erlaubet seyn zu sagen, Sie haben geirret: Wo Trost und Erquickung schon den Schmerz überwunden hat, da kan die Geduld nicht mehr Platz finden, und was auch ohne Befetz geschehen würde, das ist keine Beobachtung der Pflicht, die
dem

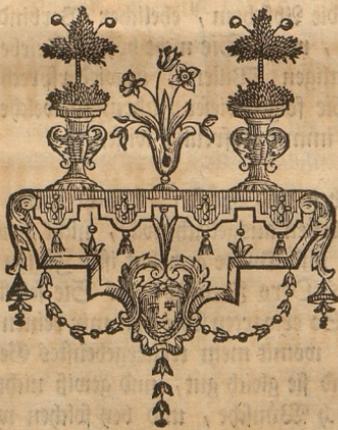
dem Willen Gewalt anthut. Es war Zufriedenheit, ein Wohlgefallen an denen göttlichen Einrichtungen, mit Gewißheit, daß sie überschwenglich gut sind, und nicht verbessert, ja nicht ohne Schaden verändert werden könnten. Eine Stärke des Geistes, die aus freudigen Gewissen, und Bekandschaft mit Gott, entsiehet, die alle Empfindungen mäßiget, und allen Zufällen troget. Diese Eigenschaft, und deren Wirkung war vor Ihnen noch eine kleine Zeit verborgen. Sie seufzeten und weineten, das kahn daher, weil Gott die Seufzer aus Dero Brust trieb, in der sich die Freudenvolle Empfindung seiner Gnaden ausbreiten sollte, und die Quelle derer Trauer = Thränen ausschöpfete, da er schaffete, daß Dero Augen vor Freuden übergehen. Dieses zeigte sich bald näher. Kaum hatten Sie, bey vertraulicher Unterredung mit Gott, gedacht, wo du wirst mit dem Uebel schaffen, daß michs nicht bekümmere ~ ~ ~ so ließ Gott schon kommen, was Sie gebeten haben, ja vielmehr, was nur hätte mögen zu bitten seyn. Sie erblickten an Dero geliebten Kindern die Gemüths = Bildung der tugendhaften Mutter, und empfinden von denenselben täglich stärkere Proben der Treue und Liebe, da ihr Kindlicher Gehorsam, und nie ermüdete Dienstfertigkeit, denen Väterlichen Ermahnungen und Befehlen, voraus eilte. So sind die Trauer = Stunden, von denen Sie viele, mit ergökender Vorstellung, des verherrlichten Wiedersehens Ihrer Geliebten, vertrieben haben, vergangen, als wären sie nie gewesen. Sie sind verlauffen, und dagegen die guten Tage erschienen. Gott schencket Ihnen eine angenehme Ehe = Gattin, Die Er selbst erwehlet hat, daß Sie Dero Verlust ersehen, und zugleich an Ihnen finden soll, was Sie mit Ihren theuersten Gleich begraben geglaubet und beweinet hat. De-
ren

ren ungeheuchelte Frömmigkeit und Tugend ist nicht nur Gott bekandt, der Sie durch mancherley Trübsal geprieft, bewähret, und köstlich gefunden hat, sondern auch aus Ihren unschuldigen Wandel und löblichen Wercken, vor Menschen offenbar, und ein schönes Beyspiel worden. Diese, nebst denen vortreflichen Gaben des Verstandes, und sittsamer Leutfeligkeit haben Ihr vorlängst allgemeine Hochachtung erworben, und die Aehnlichkeit derer Gemüther, unter Ihnen Beyden eine edle Freundschaft geknüpft. Hierdurch ward Beyder Traurigkeit und Freude, gemeinschaftlich, diese verdoppelt, jene gemindert, und sie wirkete so gar gewisse Annehmlichkeiten, in Leiden und Mitleiden. Sie Beyde erkannten solche vertraute Freundschaft vor das grössste Gut im Zeitlichen, und hörten auf, mehr zu begehren. Wie Sie keine Veränderung besorgten, so glaubten, oder verlangten Sie auch nicht, daß die Herzen noch genauer möchten verknüpft werden. Gewiß, Sie würden die Absichten, ehelicher Verbindung, unterdrückt haben, wenn Sie nicht höhere Triebe, die Uezeugung Göttlichen Willens, unwidersprechlich gemercket hätten. Sie folgen dieser Führung, welche Sie immer wunderbar, immer erfreulich wissen.

Wünschen und Hoffen ist nicht mehr nöthig, und wenn es am besten ausgedacht wär, nicht genug, da Gottes Weisheit und Gnade gewohnt ist, Ihnen mehr Gutes zu geben, als Dero Freunde, als Sie selbst, bitten oder verstehen. So erwarten Sie von mir keinen Wunsch, von allen denen, womit mein treuergebenstes Gemüß angefüllt ist. Sind sie gleich gut, und gewiß nicht geringe, so bleiben es doch Wünsche, und bey solchen würde die Hoffnung

nung noch ungewiß seyn. Alles, was ich Ihnen sonst gewünscht habe, und auf späte Zeiten gönne, das werde ich von nun an, mit der Dancksagung, Herr, du bist vormahls gnädig gewesen, vor Gott bringen. Vernehmen Sie also, die zuversichtlichen Schlüsse, von dem vergangenem, aufs künftige, als gegenwärtig, die höchste Vorsehung ist vor deren Gewißheit Bürge.

Der Herr hat Ihnen geholfen, und Sie gesegnet, weil er Sie kennet, und weiß, daß Sie Ihn lieben. Er giebet Ihnen Leben und viel Freude, Seine Vorsorge führet Sie, daß Sie sich wundern, und Ihm danken.



78N13[117] - [119]

X3012068 SB

Bey der

Z.

Eheligen Verbindung

S E R R R

D. Johannis Florentis

Rivini,

Jcti, Domherrn zu Merseburg, und des Stifts Wurzen Decani,
Codicis Professoris Publici, Decemviri, und Assessoris der Juristen-
Facultät auf der Universität Leipzig &c.

mit

S R R U E R

Christinen Margarethen

gebohrnen Greenin,

Herrn D. Johannis Andreæ Gleichs,

Sr. Königl. Majestät in Pohlen, und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
Ober-Consistorial-Raths, auch ältesten Hof-Predigers &c.

Frau Wittben,

den 27 Jul. 1741,

überreichte dieses nebst Bezeugung seiner treu und gehorsamsten
Ergebenheit

D. Gottlob Rivinus.

Leipzig, druckts Bernh. Christoph Breitkopf.



Kapsel 78N13 [117]

AK

